

D'r Storch z'Välte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **5 (1894)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Ist nun wirklich gar nichts mehr vorgefallen auf dem Schulwege?“

„O nein“, versichert der Sepp.

„Und habt Ihr das Breni nie eingeholt?“

Alle schauen verlegen einander an. Zuletzt rückt der Hannes heraus:

„S'Breni wartet uns allemal beim Bächlein, aber wir thun ihr nichts.“

Am Sonntag darauf nachmittags ging der alte Steinmann nachdenklich den Schulweg entlang über das Bächlein zu Breni's Mutter und machte sie mit dem Sachverhalte bekannt. Als sie ihm eine gute Halbstunde später bis vor die Thüre das Ehrengleit gab, waren beide über das Vergangene beruhigt und wegen des Zukünftigen entschieden. Der Schulmeister aber schrieb sich abends diese zwei Erinnerungen in sein Merkbüchlein:

Eltern und Lehrer walten bei Lieblingskindern ihres hohen und schönen Amtes insgemein am schlechtesten. Das Breni steht unter unserer speziellen Aufsicht und geht fürs erste nicht ins Eigenamt.

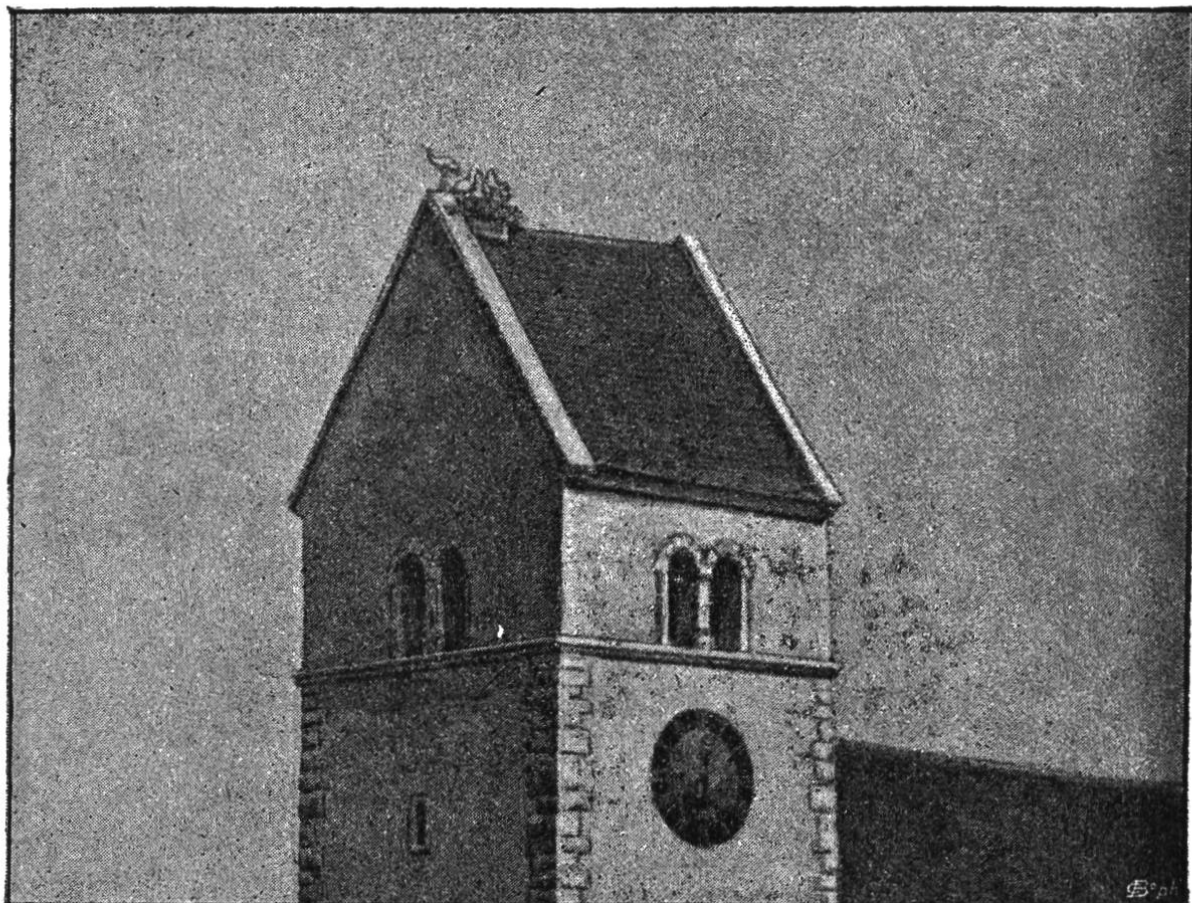


D'r Storch z' Vâlte.

Sn Vâlte ufem Chileturm
Da wohnt scho längst es Storchepaar;
Wo witem g'feh't me s'Näsch't ja scho,
Und mitte drin d'r Storch fogar.

Als chlises Buebli hani g'wohnt
Bim Chileturm, grad unde dra.
Da hani g'luegt und ufe zeigt
Und öppe viel Vergnüege g'ha.

S' d'Matte abe und i's Nid
Bi noheg'schliche hundertmal,
Sa glueget, wi si d'Fröschli fünd
Und halte ihres Mittag'smal.



F. Salm, Veltheim.

En eig'ne Vogel ist d'r Storch,
Fast stolz a's wi e'n Adelsherr,
Halb schwarz, halb wis ist ja si's Chleid
Und stälzt uf lange Beine här.

Er het au gar en lange Hals,
En lange Schnabel, langi Bei,
En churze Schwanz und roti Strümpf
Und reist und wohnt nid gärn ellei.

Me seit, er rede fes Iut's Wort.
Es chnarret und chisttet so im Hals,
Die naßchalt Chost sig d'Schuld dara;
Doch, seit me, chlap'pre chöner alls.

Au seit me, er sig Chatolik,
Nur Fastespys chöm uf si Tisch,
En Lächer sei er gar nie g'fi,
Am liebste äß' er Frösch und Fisch.

D'r Petrus ist si Schutzpatron,
Die Festtag sind Bewis derfür,
So Peter Stuhl und Peter Paul,
Und z'lezcht no Petri Kettesyr.

A Peter Stuhlsyr zieht er i,
Wi's Bruch ist längst, mit seiner Frau.
Er grüeft denn d'Güt i seiner Art:
„Klipp, Klapp!“ Wo unde grüeft me au.

Und sind die Junge flügg und g'schuel
Git er a Peter Pauli Prob,
Ist die denn g'lunge und vorbi,
So liechtets, und er seit: „Gottlob!“

Da isch bis Petri Kettesyr
Nu churzi, aber stille Zit.
Die Junge plange gar uf d'Neis,
Si wüßes nid und doch isch wit.

Die Alte gänd no guete Lehr
Und wise gäge Süde zue;
D'r Wäg ist wit nach Afrika,
Doch derte gits denn wieder Rueh.

So göhnd mit Glück, löhnd d'Sorge da!
Mir chöme nahe wärli gli.
Wänd Abschied no vom Heimet neh,
Händ nötig au no Rueh e chli.

Wills Gott, so simmer g'fund und froh
Bald alli wieder binenand*;
Nu euers Sähne ist denn g'stillt
Im liebe, ferne Summerland.

D chönnt i doch au mitech zieh,
Wött gärn au eue Summer g'feh,
Es dunkt mi chalt und frostig da;
Mir isch, es sig ke's Heimet meh.

Doch cha's nid si; drum no ne Grueß,
Vom alte Fründ, vom Bältnerma,
Und chöme d'r z'rugg zum Chileturm,
So schlaft dänk scho näbe dra.

Joh. Leuenberg, Oberlehrer in Beltheim, geb.
6. Januar 1819, gest. 26. März 1893, ein
tüchtiger Lehrer, sinniger Naturbeobachter und
warmer Freund unserer Neujahrsblätter. Das
Stück wurde gebichtet am 22. Febr. 1893 (Petri
Stuhlfeier).



Die Namen der Brugger Schulgemeinden.

Es ist eine alte Wahrheit, je besser man seine Heimat kennt, um so inniger ist man ihr in treuer Liebe zugegan. Zu solcher Kenntniss aber genügt es nicht, daß man ihren heutigen Zustand wisse, man sollte auch mit ihrer Vergangenheit vertraut und in ihr heimisch sein.



Man darf deshalb die Mühe nicht scheuen, in alten Ködeln, Urkunden und Pergamenten Nachschau zu halten und die rechten Bücher zu studieren. Nun aber gibt es Zeugnisse der alten Zeit, die noch viel älter sind als alle Schriftstücke, die da und dort in den Schränken und Truhen der Archive liegen. Das sind die Namen der Ortschaften